

Einst Grenze und ein verrufener Ort

Der Rennweg reichte von der württembergischen Grenze bis ins Donautal –
Viele Grenzsteine sind noch erhalten

VON HELMUT HERREINER

Bissingen Viele Sagen und Geschichten ranken sich um den Rennweg, der von den Drei Steinen südlich von Amerdingen den südlichen Höhenzug des Kesseltales entlang einst bis hinunter nach Brachstadt und Donaumünster reichte. Noch heute ist er in großen Teilen als breite Waldschneise erhalten und erzählt damit auch ein Stück Heimatgeschichte. In früherer Zeit gab es im deutschen Sprachraum eine ganze Reihe solcher

Wege. Der berühmteste ist dabei sicherlich der 170 Kilometer lange Rennsteig in Thüringen, einer der meistbegangenen mitteleuropäischen Wanderwege. Wie dieser berühmte „große Bruder“ markierte auch der nordschwäbische Rennweg einst in erster Linie eine Territorialgrenze. Die begriffliche Herkunft leitet sich aus dem althochdeutschen Wort „rain“ ab, das soviel wie „Grenze“ oder „Waldrand“ bedeutete. Entgegen mancher Vermutungen wurde der Rennweg wohl

nicht oder höchstens in Ausnahmefällen als Verkehrsweg oder Poststraße genutzt. Vielmehr war der Rennweg, der auf etwa 20 Kilometern Länge ziemlich genau entlang der Wasserscheide zwischen dem Kesseltal und dem Donautal verläuft, die Grenzmarkierung zwischen der Grafschaft Oettingen im Norden und dem Herzogtum Pfalz-Neuburg im Süden. Urkundlich genannt ist diese Landesgrenze erstmalig in einer Urkunde vom 8. September 1403 als jagdhoheitliche Grenzlinie zwischen Oettingen und Hochstetten (Höchstädt).

Grenzsteine nach Streit gesetzt

Nach mehrfachen Streitigkeiten, wem der Rennweg denn nun gehöre, wurden im Mai des Jahres 1591 wohl 30 große Grenzsteine gesetzt, von denen heute noch zwei Drittel erhalten sind. Diese markieren im Abstand von einem knappen halben Kilometer meist die Wegmitte und sind heute noch leicht zu finden. Errichtet und gebaut wurde der durchschnittlich etwa acht Meter breite Weg, vermutlich von der bäuerlichen Bevölkerung des Umlandes im Frondienst. Nachdem der Rennweg überwiegend inmitten tiefer, dunkler Wälder verläuft, verwundert es nicht, dass um ihn im Laufe der Jahrhunderte eine Vielzahl von Sagen und unheimlichen Erzäh-

lungen entstanden, die zum Teil bis in die Gegenwart überliefert sind. Bei den Drei Steinen soll einst der Wilde Reiter, ein kaiserlicher Kurier, seine Seele dem Teufel verschrieben haben und seitdem umhergeistern. Die Wilde Jagd, ein bekanntes Sagenmotiv in Deutschland und im Alpenraum, spuke natürlich ebenfalls auf dem Rennweg entlang, heißt es im Volksmund.

Der Heimatdichter Michel Eberhardt, aus Zoltingen unweit des Rennweges stammend, berichtete von einem Hausierer, der hier seine Seele um Geld verkaufen wollte, dies dann bitter bereute und eines furchtbaren Todes sterben musste. Heute sind die Wege entlang des Höhenzuges, auf dem der Rennweg verläuft, eher ein beliebtes Ziel für Wanderer, Nordic Walker, Biker und Reiter als Refugien für düstere Sagenfiguren. Wenn man allerdings dort oben bei Wind und Sturm oder im alles umhüllenden nordschwäbischen Nebel unterwegs ist, vermag man schon noch ein wenig von dem Geist zu verspüren, der diese sagenhaften und unheimlichen Geschichten einstmals hervorbrachte.

Eine gewisse Rolle mag auch spielen, dass der Rennweg juristisch als sogenannte „Freiung“ galt. Das bedeutete, dass straffällig gewordene Personen nicht festgenommen wer-

den durften, solange sie sich auf dem Weg befanden. Es handelte sich hier quasi um „Niemandland“. Wenn allerdings das Gesindel überhandnahm, so steht zu lesen, wurden im Grenzgebiet südlich von Amerdingen schon einmal mehrere Hundert Mann aufgeboden, um diese unliebsamen Gestalten aus der Region zu vertreiben. Interessant ist auch, dass der Rennweg über viele Generationen hinweg nicht nur eine Landesgrenze, sondern auch eine sprachliche Grenze und eine Volkstums-grenze bildete, die erst im ausgehenden 20. Jahrhundert ein Stück weit verwischt wurde. War bis ins obere Kesseltal in kultureller Hinsicht der Einfluss des nahen Rieses sehr deutlich, waren die Dörfer südlich des Rennweges unverkennbar von den Donaustädten herauf geprägt.

Sprachgrenze entlang des Weges

Dies galt beispielsweise für die Kleidung und die Trachten, ebenso aber für die Sprache. Während in Warnhofen im Kesseltal der „Näbel“ wabert, heißt er drei Kilometer weiter in Unterliezheim bei den Einheimischen „Neabl“. Und während die alten Warnhofener oder Diemantsteiner Bauersfrauen einst beim Ankleiden sagten: „I zia mi a“ oder „I dua mi a“, hieß es jenseits der Grenze früher: „I schläf mi ei.“

Leben IN – im Kesseltal



Erholung im Kesseltal

Das Naherholungsgebiet des Landkreises! Sehenswert: Wallfahrtskirche, Buggenhofen, seit 1471, Stationenweg, zahlreiche Dorfkirchen, Ruine Hohenburg, Michelsberg mit Höhle „Hansele Hohl“, Landschaftsschutzgebiet Oberes Kesseltal, Naturdenkmal „Zigeunereiche“ bei Buggenhofen.

Wohnen, wo andere Urlaub machen! Voll erschlossene Baugrundstücke in mehreren Gemeindeteilen, sofort bebaubar für freistehende Einzelhäuser zwischen 600 und 1300 qm. Familienfreundliche Grundstückspreise.

Leben (in)! Bissingen als Kleinzentrum bietet alle Einrichtungen der Grundversorgung, Kindertageseinrichtung, Grund- und Mittelschule, ärztliche und zahnärztliche Versorgung, Apotheke, gute Einkaufs- und Beschäftigungsmöglichkeiten, gepflegte Gastronomie, Seniorenresidenz, aktive Vereine und Sportmöglichkeiten, günstige Verkehrsverbindungen und einen hohen Wohn- und Erholungswert.



Information: Markt Bissingen

86657 Bissingen · Am Hofgarten 1

Telefon 09084/9697-0 · Telefax 09084/9697-30

E-Mail: markt@bissingen.de

Internet: www.bissingen.de